

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Druckort: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Markburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 40449 Amt RSN

Nummer 136

Freitag den 13. Juni 1930

Laasphe, Freitag den 13. Juni 1930

55. Jahrgang



Professor Beder gilt als Nachfolger Harnacks.

Durch den Tod Harnacks ist die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit ihren zahlreichen Forschungsinstituten in ganz Deutschland des Führers beraubt. Als Nachfolger Harnacks in der Leitung der Gesellschaft wird in wissenschaftlichen Kreisen der frühere Kultusminister Prof. Dr. Carl Beder angesehen.

Der Deynhauener Schiedsspruch

Der Abbau der Eisenpreise durchgeführt.

Gemäß der dem Reichsarbeitsminister gegebenen Zusicherung, in Abänderung der Arbeitgebererklärung zum Deynhauener Schiedsspruch die Verdienste anstatt bis zu 10 v. H. nur bis zu 7½ v. H. zu vermindern, jedoch die Preise für das Ausmaß der tatsächlich erparten Beträge hinaus zu ermäßigen, haben die Verkaufsverbände der Deutschen Hüttenwerke in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung einen Preisabbau beschlossen, der sich auf alle neuen Käufe rückwirkend ab 1. Juni bezieht. Die Preise erfahren folgende Ermäßigung: Formeisen (Brachbasis Deynhau) von 1.38 auf 1.34 M., Formeisen (Brachbasis Neunkirchen) von 1.32 auf 1.28, Stabeisen (Brachbasis Deynhau) von 1.41 auf 1.37, Stabeisen (Brachbasis Neunkirchen) von 1.35 auf 1.31, Grobbleche von 1.58 auf 1.53, Mittelbleche von 1.65 auf 1.60, Universalbleche von 1.46 auf 1.42, Bandbleche (für nördliche Absatzgebiete) von 1.64 auf 1.59, Bandbleche (für Süddeutschland) von 1.60 auf 1.55, Walzdraht von 1.72 auf 1.67, Grubenblechen von 1.42 auf 1.38. Die Halbzugspreise sind um 3.50 M. ermäßigt worden. Im übrigen wurde beschlossen, den Aufpreis für Siemens-Martin-Metalle um 2 Mark zu ermäßigen, was ungefähr eine weitere Herabsetzung der Preise um nochmals 1 v. H. bedeutet. Der Preisblechverband und der Hüttenverband schließen sich grundsätzlich der Preisfestsetzung an. In den nächsten Tagen werden von diesen Verbänden bereits entsprechende Beschlüsse gefaßt werden.

Kritische Äußerungen.

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften hielt in Düsseldorf am 11. und 12. Juni eine von Vertretern aller Verbände gut besuchte Tagung ab, auf der insbesondere die gegenwärtige Wirtschaftslage Gegenstand der Erörterungen war. Auf der Tagung kam zum Ausdruck, daß die Christlichen Gewerkschaften die Bemühungen unterstützen, durch gemeinsame Arbeit der Arbeitgeber und der Gewerkschaften die schwierige Gesamtlage zu überwinden zu helfen. Gegen die Auffassung, daß der Abbau der Löhne das Mittel sei, um die Arbeitslosigkeit zu beheben, müßten sich die Christlichen Gewerkschaften nachdrücklich wenden. Sie seien jedoch bereit, an einer Senkung der Produktionskosten der Wirtschaft mitzuwirken, vor allem in der Richtung einer Senkung der durch den überhöhten Verwaltungsapparat bedingten öffentlichen Lasten und eine Herabsetzung der Preise. Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften brachte ferner zum Ausdruck, daß der derzeitigen Arbeitslosigkeit und Not weiter Volkstreue nur mit außerordentlichen Maßnahmen begegnet werden könne, insbesondere müßte die Arbeitslosenversicherung durch besondere gesetzliche Maßnahmen leistungsfähiger erhalten bleiben.

Mit Befremden müßten die Christlichen Gewerkschaften den Mangel an wirklichem Gemeinheitsgefühl in weiten Kreisen unseres Volkes feststellen, der insbesondere auch in dem Widerstand gegen das von der Regierung angekündigte Notopfer zum Ausdruck komme. Angesichts der Not von Millionen von Volksgenossen sollte die Leistung eines Notopfers von allen in gleicher Weise Befähigten eine Selbstverständlichkeit sein. Der Hauptvorstand beschloß, daß die Angehörigen der Christlichen Gewerkschaften neben den gewerblichen Sonderbeiträgen und neben ihren Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung hinaus ein weiteres Notopfer bringen, um die Mittel der Arbeitslosenfürsorge ihrer Verbände zu stärken.

Angewißheit um das Schicksal der Deckungspläne

Junctim zwischen Vorlagen und Osthilfe? — Verlängerung des Notetats und im Herbst Reichstagsauflösung?

Berlin, 12. Juni.

Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Reichsfinanzministers, die am Mittwoch aufgetaucht waren, werden zwar mit wachsender Entschiedenheit dementiert. Aber sie wollen nicht verstummen, und das um so weniger, als jetzt eben der Presse der Deutschen Volkspartei auch die der Bayerischen Volkspartei Entschieden gegen die Deckungspläne der Regierung Stellung nimmt.

Man vergißt aber bei all diesen Erörterungen, daß das Deckungsprogramm jetzt gar nicht mehr ein Vorschlag des Finanzministers, sondern ein vom Gesamtkabinet gebilligtes Ganzes ist. Es wäre in der Tat unbillig, den Finanzminister Dr. Mollenhauer allein mit dem Odium für das so heftig angegriffene sogenannte Notopfer zu belasten.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Gedanke, die Festbetroffenen zu den Kosten der Arbeitslosenversicherung heranzuziehen, schon vom Ende des Jahres 1929 stammt, aus einer Zeit, in der Mollenhauer noch gar nicht Finanzminister war, und vor allem aus gewerkschaftlichen Kreisen, die anderen Kabinettsmitgliedern näher stehen als gerade dem Finanzminister.

Wenn dieser auch die Hauptverantwortung für die jetzigen Deckungsvorschläge trägt, so ist es kaum möglich, ein einzelnes Kabinettsmitglied aus der Gesamtregierung herauszugreifen.

Diese denkt denn auch vor der Hand gar nicht daran, die Waffen zu strecken, sie hofft vielmehr, die Fraktionen wieder wie im April zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Ob es eines ausdrücklichen Junctims zwischen Deckungsvorlage und Osthilfeprogramm bedarf, um diejenigen Abgeordneten zur Zustimmung zu den Finanzgesetzen zu bewegen, denen besonders viel an der Osthilfe gelegen ist, kann fraglich erscheinen, da ja bei einem auch nur teilweisen Scheitern der Deckungsvorschläge die Regierung jederzeit, auch ohne formelle Verbindung zwischen beiden Fragen erklären könnte, daß sie die Osthilfe aus Mangel an Mitteln zurückstellen müsse.

Auf der anderen Seite muß abgewartet werden, ob der Widerstand gegen die „Reichshilfe“ und die Ledigensteuer so nachhaltig wirkt, daß das Parlament in seiner Mehrheit sich diesen Widerstand auf eigene Gefahr hin zu eigen macht.

Gegen das Notopfer machen sich insofern Widerstände der Länder geltend, als diese auf 75 Prozent des Einkommensteuerertrages Anspruch haben, das Notopfer aber, ein auf bestimmte Gruppen von Steuerpflichtigen beschränkter Zuschlag zur Einkommensteuer, ganz dem Reich zufallen soll. Diese Frage muß, bevor die Vorlagen dem Reichsrat zugehen, noch geklärt werden. Auch im Reichsrat dürften die Finanzgesetze stark umstritten sein, da vermutlich das ganze Problem des Finanzausgleichs aufgerollt werden dürfte.

Verlängerung des Notetats?

Berlin, 13. Juni.

Am Freitag wird das Reichskabinet zusammenzutreten, um die Ausgabenbeschränkungsgeetze zu verabschieden. Am Sonnabend wird der Reichsrat eine Sitzung abhalten, auf

deren Tagesordnung das Osthilfegesetz steht. Es besteht die Möglichkeit, daß dem Reichsrat bis zum Sonnabend auch die neue Vorlage des Reichsfinanzministers über Reichshilfe, Ledigensteuer und so weiter zugeht. Diese Vorlagen würden dann vom Reichsrat ohne Aussprache den Reichsratsausschüssen überwiesen werden ebenso wie der Gesetzentwurf zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung, der dem Reichsrat bereits zugegangen ist. Am Montagvormittag wird dann der Haushaltsausschuß des Reichstages die Beratung des Finanzetats fortsetzen. Man erwartet, daß Reichsfinanzminister Dr. Mollenhauer diese Gelegenheit benutzen wird, um seine Deckungsvorlagen zu begründen.

Am Montagnachmittag tritt auch das Plenum des Reichstags wieder zusammen. Der Etat des Reichsarbeitsministeriums, dessen zweite Beratung auf der Tagesordnung steht, dürfte voraussichtlich noch zurückgestellt werden, damit gleichzeitig mit der Etatsdebatte die Beratung der Arbeitslosenversicherungssanierung erledigt werden kann.

An eine Verabschiedung bis zum 1. Juli ist daher nicht zu denken, wenn auch die Regierung noch hofft, daß die Reichstagsausschüsse mit der Umgestaltung der Gesetze so rasch fertig werden, daß das Plenum bis Mitte Juli das ganze Programm unter Dach und Fach bringen kann. Vereinzelt taucht aber bereits wieder der Gedanke auf, daß der Notetat noch einmal, und zwar bis zum Herbst verlängert werden muß. Bei Vertagung der Deckungsvorlagen bis zum Herbst sieht man dann offenbar eine Reichstagsauflösung zu diesem Termin voraus.

Gegen Notopfer und Gehaltsabbau

Berlin, 13. Juni.

Die Korrespondenz der Beka (Vereinigung der leitenden Angestellten) wendet sich gegen die Bestimmungen des Deynhauener Schiedsspruchs für die Gruppe Nordwest, der nach Auffassung des Reichsarbeitsministeriums und des Arbeitgeberverbandes auch eine Kürzung der Angestelltengehälter um 7,5 Prozent vorhe. Die Kürzung der Angestelltengehälter solle sich dabei auf alle Gehälter bis zu den höchsten Spitzen erstrecken. Die Beka rechnet damit, daß nunmehr sämtliche Verträge der leitenden Angestellten zu den frühesten möglichen Termin gekündigt und neue Verträge mit reduzierten Gehältern abgeschlossen werden. Was in der Eisenindustrie Nordwest geschehe, werde zweifellos dann in der Gesamtindustrie Schule machen. Neben dem indirekten Gehaltsabbau in der Form des Notopfers werde nun auch der direkte Gehaltsabbau in die Wege geleitet.

Die Beka erhebt scharfsten Protest gegen eine Auslegung und Ausdehnung eines Schiedsspruchs für Lohnarbeiter auf Angestelltengehälter, insbesondere auf Angestelltengehälter, die auf freier Vertragsvereinbarung beruhen. Sie hält einen Gehaltsabbau bei den leitenden Angestellten, deren Gehälter niemals entsprechend den Tarifgehaltern erhöht seien, unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen für absolut untragbar.

Aufstand in Brasilien.

Blutige Zusammenstöße.

Wie aus Pernambuco in Brasilien gemeldet wird, ist im Staate Parahyba eine neue Aufstandsbewegung ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Bundestruppen und Aufständischen gab es über 100 Tote und eine große Zahl von Verletzten.

Der Führer der Aufständischen, Pereira, hat den Regierungsbehörden in Rio de Janeiro telegraphisch mitgeteilt, daß er das Gebiet von Principe, das von ihm kürzlich besetzt worden ist, als von der brasilianischen Zentralregierung „unabhängig“ erklärt hat. Er begründet die „Unabhängigkeitserklärung“ mit dem Hinweis, daß sie einem allgemeinen Wunsch der Bevölkerung entspreche. Die brasilianische Regierung hat Verstärkungen an die gegen Pereira kämpfenden Truppen gesandt.

Der Mörder des Gesandten irrsinnig

Nunmehr liegt das abschließende Ergebnis der Untersuchung des Mörders des deutschen Gesandten von Balingand vor. Die Akte sind der Auffassung, daß es sich bei Bichowski um einen Irren handelt, der alle Merkmale von Verfolgungswahn aufweist. Die Verhandlung vor dem Militärgericht findet in den nächsten Tagen statt.

Deutsch-russische Schlichtungskommission

Zusammentritt am 16. Juni

Berlin, 12. Juni.

Seit einiger Zeit haben bekanntlich diplomatische Verhandlungen über den Stand und die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen stattgefunden. Es handelte sich dabei um Fragen allgemein politischer Art und eine Reihe von konkreten Fragen, die sich aus der Handhabung der wirtschaftlichen Verträge ergeben haben. Diese ganzen Verhandlungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die konkreten Fragen wirtschaftlicher Art werden vertragsgemäß von der deutsch-russischen Schlichtungskommission zu Ende gebracht werden.

Die Kommission ist durch den Vertrag vom Januar 1924 eingerichtet worden, um die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nachzuprüfen. Die Kommission, in die beide Staaten je zwei Vertreter entsandt haben, wird am 16. Juni in Moskau zusammentreten und zunächst die konkreten wirtschaftlichen Fragen behandeln.

Was die politischen Fragen anbelangt, so steht noch nicht fest, ob darüber eine gemeinsame politische Verabbarung erfolgen wird. Auf deutscher Seite gehören der Kommission der volksparteiliche Abgeordnete und frühere Reichswirtschaftsminister von Kaumer und der Dirigent der Ostabteilung im Auswärtigen Amt von Nolte an.

Meuterei in Frankreich.

Im Reservistenlager bei Lille.

Zu einer Meuterei, die von den französischen Behörden bisher mit Stillschweigen übergegangen worden war, kam es nach einer Meldung des „Echo de Paris“ am Dienstag der vergangenen Woche im Reservistenlager von Sissonne bei Lille.

Als sich die Offiziere gerade zu Tisch gesetzt hatten, rotteten sich vor dem Speisesaal eine Anzahl Soldaten zusammen und stießen Drohrufe gegen die Offiziere aus. Erst den längeren Bemühungen einzelner Korporale gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. In der Nacht wiederholten sich die Zwischenfälle und zwei Reservisten verweigerten den Gehorsam. Am Donnerstag versuchten die Aufwiegler ihre Kameraden am Betreten des Kasernenhofes zu verhindern. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Die Haupttrüffler wurden verhaftet. Die Meuterei führt man auf die kommunistische Propaganda zurück, die sich trotz strenger Uebervachung im Heer immer mehr ausbreitet.

Rede Lardieu am Vorabend der Räumung.

Der französische Ministerpräsident Lardieu wird sich am 29. Juni nach Nancy begeben, um dort eine große politische Rede zu halten. Lardieu wird seine Ausführungen jedoch lediglich auf innerpolitische Fragen abstellen.

Der „Figaro“ hebt im Zusammenhang der bevorstehenden Rede des Ministerpräsidenten die eigentümliche Tatsache hervor, daß Lardieu am Vorabend der endgültigen Rheinlandräumung spreche und sich zu diesem Zwecke einen Ort ausgesucht habe, der immer als ein vorgeschobener Posten Frankreichs an der Obergrenze gegolten habe.

Uebereinstimmung in Warschau

Pilsudski, Zaleski und Grandi

Warschau, 13. Juni.

Zwei Stunden lang dauerte die Unterredung Grandis mit Pilsudski, in deren Verlauf auch politische Angelegenheiten berührt wurden.

Desgleichen hatten auch die beiden Außenminister Grandi und Zaleski Gelegenheit, sich über eine Reihe von aktuellen politischen Problemen auszusprechen, wobei festgestellt wurde, daß zwischen beiden Staaten keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen. Es wurde vielmehr festgestellt, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern geeignet sind, sich immer mehr zu entwickeln und daß sie große Möglichkeiten für die Zukunft besitzen.

Schließlich konnten die beiden Minister die Uebereinstimmung in den wichtigsten augenblicklichen politischen Fragen feststellen sowie der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die nahe bevorstehende Zusammenarbeit der beiden Regierungen in wirksamer Weise zur Festigung des Friedens und zum Wohle Europas beitragen möchte.

Carol meint's mit allen gut

Der König vor der Auslandspresse

Bukarest, 12. Juni.

König Carol empfing die Vertreter der Auslandspresse und erlaubte sie nach einigen Begrüßungsworten, von nun an eine engere Verbindung mit Rumänien aufrechtzuerhalten, damit das Ausland wahrheitsgetreu über das Land unterrichtet werde. Auf die Frage, wem er seine Rückkehr zu verdanken habe, erklärte der König, daß er selbst den Zeitpunkt seiner Rückkehr bestimmt habe. Er müsse aber auch seinem Bruder Nikolaus danken, der mit ihm zusammengearbeitet habe.

Ueber die Beziehungen Rumäniens zu anderen Staaten erklärte König Carol, daß zwischen Rumänien und Südslawien herzliche Beziehungen bestünden, die noch dadurch verstärkt würden, daß zwischen beiden königlichen Familien verwandtschaftliche Bande bestehen. Italien und Rumänien seien Nationen romanischer Abstammung, in denen daselbe Blut fließe und die daselbe Temperament hätten. Zu Ungarn wünsche er die besten nachbarlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, weil beide Staaten große gemeinsame landwirtschaftliche Interessen hätten, die sie vertreten müßten. Bezüglich Frankreichs erklärte der König, er sei dem Lande herzlich dankbar, daß ihm über 4 1/2 Jahre Gastsfreundschaft erwiesen habe.

Auf die Frage, wie er zu den Minderheiten in Rumänien stehe, erwiderte der König, er hege für die Minderheiten die größten Sympathien. Sie würden in ihm stets ihre Stütze finden und würden stets als Rumänen behandelt werden.

General Bresan bildet das Kabinett

General Bresan erschien bei dem König in Audienz. Er wurde mit der Kabinettsbildung betraut. General Bresan wird ein Konzentrationskabinett unter Einbeziehung aller Parteien zu bilden versuchen. Nach Verlassen des königlichen Palais erklärte er Journalisten gegenüber, er werde gemäß der vom König erhaltenen Betreuung mit den Führern der Parteien verhandeln und noch im Laufe des Tages die Liste der neuen Regierung dem König unterbreiten.

Andries de Wet †

Ein Held des Burenkrieges.

Aus Südafrika wird der Tod des bekannten Kriegshelden aus dem zweiten Freiheitskrieg der Buren, Andries de Wet gemeldet. Im Jahre 1901 wurde er nach Europa geschickt, um für die Buren Propaganda zu machen, was ihm besonders in Deutschland und Belgien mit Erfolg gelang. Die Begeisterung in Belgien war so groß, daß die Pferde, der Wagen, in denen de Wet und sein Freund saßen, ausgespannt wurden. Die belgische Regierung nötigte die beiden Buren jedoch, das belgische Gebiet zu verlassen, da man sie für Manifestationen gegen eine befreundete Nation verantwortlich machte; in der Kammerführung vom 4. Juli entstand hierüber eine heftige Debatte.

Nach dem Krieg ließ de Wet sich in Deutschland nieder und heiratete eine deutsche Frau. Sein Herz zog ihn jedoch wieder nach der Heimat; in Deutsch-Südwest-Afrika, wo er sich mit seiner Familie niederließ, gehörte er zu den fortschrittlichsten Buren; unter der Mandatschaft wurde er Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Kurznachrichten.

In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß es im Reichstag nicht möglich sein wird, den Etat rechtzeitig zu verabschieden, sondern, daß mit einer weiteren Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden Notetats gerechnet werden muß.

Die deutsch-russische Schlichtungskommission tritt am 16. Juni in Moskau zusammen, ihre Verhandlungen werden mit besonderer Wachsamkeit von deutscher Seite geführt werden müssen, da die Russen in der Frage der Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse in keiner Weise den berechtigten Forderungen nachzugeben gewillt sind.

Von Seiten der Spitzenverbände der Angestellten mehrten sich die Proteste gegen einen eventuellen Gehaltsabbau und vor allem gegen das als „Reichshilfe“ aufgelegene Notopfer.

Gegen die Aufmärsche in Oesterreich.

Der Landbund brachte im Nationalrat einen Antrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Zustimmung zu den Aufmärschen von militärischen Formationen in Zukunft davon abhängig zu machen, daß diese die Kosten der für diese Aufmärsche sich als notwendig ergebenden Schutzmaßnahmen tragen.

Eine Ansprache des Reichsaussenministers an Amerika.

Die amerikanische Rundfunkgesellschaft wird am 21. Juni eine Ansprache des Reichsaussenministers Dr. Curtius aus dem Berlin auf dem Kurzwellensender aufnehmen und im ganzen Lande verbreiten. Botschafter Sackett wird Dr. Curtius dem amerikanischen Publikum vorstellen.

Zwischenfälle in einem Reservistenlager.

In Reservistenlager von Sissonne bei Lille soll es zu Zwischenfällen gekommen sein. Die Reservisten hätten während des Abends und in der Nacht die Offiziere und Unteroffiziere laut beschimpft, mehrere Soldaten hätten den Gehorsam verweigert. Alsdann sollen die Soldaten verhaftet haben, das Antrreten zum Frühstück zu verhindern. Nur eine Korporalschaft sei ordnungsgemäß angetreten. Die anderen seien erst eine Stunde später erschienen. Zwei Reservisten seien festgenommen worden und würden vor das Kriegsgericht gestellt.

Aus der Heimat

Freitag den 13. Juni 1930.

* Kreisfest der Jünglingsvereine. Am Sonntag, den 29. Juni 1930 findet in Verleburg das Kreisfest der Jünglingsvereine Wittgenstein-Wiedensopf statt, an dem ca. 500 Jünglinge mit 150 Posaunenbläsern teilnehmen. Das Programm ist folgendermaßen vorgesehen: 10 Uhr Gottesdienst; 11 1/2 Uhr Posaunenblasen auf dem Marktplatz; 2 Uhr Nachmittagsfeier. Gottesdienst und Nachmittagsfeier finden in der Kirche statt.

Laasphe:

* Der Unterricht hat heute wieder begonnen. Damit sind die Pfingstferien — für die Schulkinder sicher allzu schnell — zu Ende gegangen. Sie trösteten sich jedoch damit, daß schon in etwa 14 Tagen die langen Sommerferien ihren Anfang nehmen.

* Sehr große Hitze herrschte die letzten Tage. Gestern war die Schwüle fast unerträglich. In Berlin wurden gestern z. B. im Schatten 32 Grad gemessen. Das war dort der bisher heißeste Tag im Jahre. Eine derartig hohe Temperatur soll in der Reichshauptstadt seit 9 Jahren nicht erreicht worden sein. Auch hier in Laasphe kochte gestern Mensch und Tier unter den glühenden Sonnenstrahlen, bis am Spätnachmittag ganz plötzlich ein Gewitterregen mit dicken Tropfen einsetzte. In der Nacht zu heute entlud sich zwischen 4 und 5 Uhr nochmals ein Gewitter mit heftigem Regen, jedoch ohne merkliche Abkühlung zu bringen. Heute vormittag hielt das heiße Sommerwetter unvermindert an. Die Gewitter, in diesem Jahr besonders früh begonnen, nimmt unter diesen Umständen schnellen Fortgang.

* Aenderung des Badeplanes. Wie aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer hervorgeht, sind im Badeplan und in der Preisgestaltung der städtischen Badeanstalt grundlegende, begründete Aenderungen vorgenommen worden. Der größte Teil der Badezeit entfällt nunmehr auf das Familienbad, und zwar bis nachmittags 5 Uhr. Nach 5 Uhr kann zu ermäßigtem Preise zu 15 Pfennig gebadet werden. Davon Dienstag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr von Frauen und Mädchen, und hinterher Schwimmklub, an den übrigen Tagen zur gleichen Zeit von Männern und Knaben. Für die aktiven Mitglieder des Schwimmklubs ist der Eintritt in den Übungsstunden frei. Der Verein zahlt dafür eine Summe von 100 Mark an die Stadtkasse. Hoffen wir, daß unsere schöne Badeanstalt durch die neue Regelung noch mehr Freunde bekommen wird!

Wettervorhersage für Samstag: Fortdauer der schwülen und zu Gewittern neigenden Witterung.

Die neue Puderbacher Volksschule.

* Puderbach. Der Schulneubau macht gute Fortschritte, zumal das Wetter augenblicklich sehr günstig ist. Das Kellergerüst, das bereits vor 8 Tagen fertig gestellt war, konnte gestern vom Staatl. Hochbauamt abgenommen werden. Es wurde einwandfreie Arbeit festgestellt. Das Erdgerüst sollte eigentlich zum kommenden Samstag fertig sein. Da aber der ganze Bau in Bruchsteinmauerwerk aufgeführt wird, und die Steine aus dem nahgelegenen Bruch nicht mehr einwandfrei sind, sollen noch etwa 15 cbm Bruchsteine aus der Grube Gonderbach bezogen werden. Dadurch wird sich der Termin um einige Tage verschieben.

Turnen * Spiel * Sport.

Spiele im Freien!

Wenn man jetzt hinausfährt in die Wälder und Felder, dann wird man nicht selten auf Gruppen junger Leute stoßen, die sich am Spiel recht und schlecht vergnügen. Sie finden sich schnell zusammen, schließen bald Freundschaft miteinander und treiben ihre Spiele im Freien. Es ist dies alles so harmlos und einfach, so wenig kompliziert, was sie spielen, daß man glaubt, die Kleinsten oder Kleinen spielen. Aber darauf kommt es ja auch gar nicht an. Man will ja beim Spiel hier draußen in Gottes freier Natur nur lustig und ausgelassen sein, sich ein bißchen austoben. Spiele, die großes Kopferbrechen machen, liebt man nicht; so schlicht und einfach wie möglich. Man lacht und freut sich darüber, glaubt fast selber wieder ein Kind geworden zu sein und netzte Erinnerungen an die vergangene Kindheit verbinden sich mit diesem Spiel. Ganze Familiengemeinschaften beteiligen sich an diesen Spielen. Völkerball und Kaiser, König, Edelmann rufen nicht selten wahre Heiterkeitsstürme hervor, und wenn beim Spielen jemand auf die Nase fällt und auf den grünen Teppich zu liegen kommt, dann freut man sich erst recht und hänselt und neckt. Und keiner ist sich böse, keiner zürnt dem Anderen. Hier ist mal eine Gelegenheit, wo aller Haß und alle Zwietracht verfliegen sind. Die freie Natur wirkt also unter den Menschen unbedingt ausgleichend, weil sie so erhaben über alle Dinge der Welt steht, daß sich alles darauf konzentriert und von den persönlichen Zwistigkeiten abgelent wird. Auch die Wandervereine pflegen diesen Brauch. Sie machen ebenfalls ihre Spiele im Freien, singen und vollführen ihre Volkstänze und sind da draußen munter und fröhlich. Sie eilen im fröhlichen Spiel draußen in der Natur zu finden, das frische und wahre Volksgemeinschaft. Der Salomonenmagisch im allgemeinen darunter nichts vorstellen können, aber der, der viel wandert und die Dörfer und Städte durchstreift, der kennt diese Art von Volksgemeinschaft, die ihm noch im späten Alter eine dauernde Erinnerung bleiben wird.

Aus Nah und Fern.

Für den Rheinland-Befreiungsflug, der zusammen mit dem D.L.B.-Zuverlässigkeitsflug durchgeführt wird, macht sich großes Interesse geltend. Zahlreiche deutsche Städte werden Glückwunschadressen nach Köln bringen lassen, die in einem Album gesammelt und dem Reichspräsidenten überreicht werden sollen.

Weltere Säuglingserkrankungen in Lübeck. Die Sterblichkeitsziffer der mit dem Tuberkulose-Serum behandelten Säuglinge in Lübeck ist mit 37 gegen gestern unverändert geblieben. Dagegen ist die Zahl der erkrankten Säuglinge um 5 auf 87 gestiegen. Gebessert sind 47, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung sind 75 Säuglinge.

Achtjähriges Mädchen in einer Laube verbrannt. In einer Wohnlaube in der Kolonie Leopold in Cöpenick brach Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Als der Pächter erwarnte, schlugen schon die hellen Flammen in der Laube hoch, und in der Angst, seine zwei Pferde, die er gleich nebenan untergebracht hatte, zu verlieren, lief er hinaus und brachte sie in Sicherheit. In seiner Aufregung hatte er ganz vergessen, daß im Nebenraum sein zu Besuch weilendes Enkelkind schlief. Als man sie nach einiger Zeit vermiste, stellte man mit Entsetzen fest, daß das Kind sich noch in der brennenden Wohnlaube befand, aus deren Trümmern nur die verkohlte Leiche des Kindes geborgen werden konnte.

Zwei Insassen eines Autos ertrunken. Ein mit fünf Personen besetztes Auto stürzte in den Wasla-Fluß (Nord-Brandenburg). Der Chauffeur konnte sich retten, die übrigen Insassen ertranken.

Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz in Algerien. Ein Verkehrsflugzeug ist bei Charrone in Algerien brennend abgestürzt. Die beiden Insassen verbrannten.

Explosion in einer Petroleumraffinerie. In den Anlagen der Petroleumraffinerie der Texas Company in Port Arthur in Texas ereignete sich eine Explosion, durch die 12 Personen schwer verletzt wurden. Es entstand ein Brand, durch den ein Schaden von annähernd einer Million Dollar verursacht wurde.

Eisenbahnzug vom Wirbelschlag umgeworfen. Acht Passagierwagen und zwei Gepäckwagen eines von Wilmersbad kommenden Eisenbahnzuges wurden bei Himmelpfort von einem Wirbelschlag umgeworfen. Ein Passagier wurde getötet, mehrere verletzt.

Feuerbrand in einer litauischen Stadt.

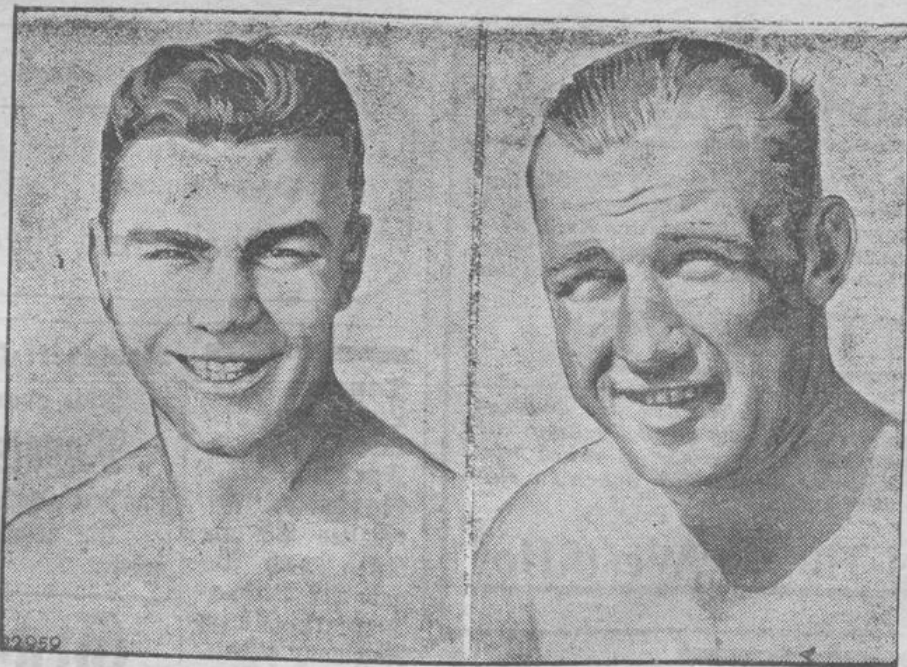
Kowno, 13. Juni. In dem litauischen Städtchen Rosalina wütet seit Donnerstag morgen ein Feuerbrand. Bis 12 Uhr mittags waren 20 Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden eingeäschert. Infolge der großen Trockenheit verbreitet sich das Feuer mit großer Schnelligkeit, und es besteht die Gefahr, daß das ganze Städtchen, das etwa 2000 Einwohner zählt, eingeäschert wird. Aus allen umliegenden Städten und Ortschaften, selbst aus Kowno, sind die Feuerwehren herbeigeeilt. Die Bewohner verlassen fluchtartig den Ort.

600 Verbrecher in Chicago verhaftet.

London, 13. Juni. Wie aus Chicago gemeldet wird, hat die Polizei in der vergangenen Nacht in der Stadt 600 Verbrecher verhaftet. Die Polizisten führten eine Liste von 41 Verbrechern mit, auf die sie auf ausdrückliche Anweisung des Polizeichefs sofort zu schießen hatten. Besondere Abteilungen von Polizei-Scharfschützen haben die ganze Nacht hindurch den Batrouillendienst versehen. Die Polizei hatte den ausdrücklichen Befehl, von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Unter den 600 Verbrechern befinden sich aber nicht die Führer der großen Verbrecherorganisationen, die auf rechtzeitige Warnung vor der großen Razzia vorher geflohen waren.

Beilegung des Bürgerkrieges in China?

Tokio, 13. Juni. Nach einer Mitteilung der japanischen Telegraphen-Agentur Asiatic hat eine Gruppe chinesischer Politiker General Yen Shi-shan und General Dschiang Kai-schek vorgeschlagen, einen Waffenstillstand zu schließen und damit den Bürgerkrieg beizulegen. Yen Shi-shan hatte sich mit diesem Vorschlag unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß General Dschiang Kai-schek zurücktritt, Dschiang Kai-schek wollte auch tatsächlich zurücktreten und China verlassen. Die übrigen Mitglieder der chinesischen Regierung hätten sich an Wang Tsching-wei mit der Bitte gewandt, ein neues Kabinett zu bilden.



Schmeling

Sharkey

Der Kampf um die Weltmeisterschaft

New York, 12. Juni

Der Kampf um die Boxweltmeisterschaft hatte, je näher der Termin heranrückte, die amerikanische Öffentlichkeit in eine ungeheure Spannung versetzt. Alle amerikanischen Blätter brachten in den letzten Tagen spaltenlange Berichte über Schmeling und Sharkey. Der Weltmarkt war außerordentlich stark in Anspruch genommen. Nachdem Sharkey an den letzten Tagen immer noch mit 8:5 favorisiert war, ging diese Ziffer, je näher der Kampf heranrückte, bis auf 6:5, ja schließlich kurz vor dem Kampfbeginn bis auf pari herab. Wenn auch der gesamte Weltmarkt hinter den Umsätzen früherer Weltmeisterschaftskämpfe in Anbetracht der gespannten Wirtschaftslage zurückgeblieben ist, so handelt es sich doch noch um Millionen, die auf dem Weltmarkt umgelegt wurden.

Schmelings Fahrt nach New York

Schmeling begab sich am Vorabend des Kampftages von seinem Trainingsquartier Endicott nach New York. Seine Fahrt nach der Hauptstadt glich einem Triumphzuge. Überall hatten sich unterwegs Deutsche, Deutsch-Amerikaner aber auch zahlreiche Amerikaner eingefunden, die dem deutschen Meisterbörger zujubelten. Auf der Endstation Jersey wurde Schmeling von Dutzenden von Photographen und Tausenden von Zuschauern empfangen, die dem Deutschen stürmischen Beifall zollten. Schmeling war äußerlich ruhig, in bester Verfassung und zuversichtlich. Der Weltmeisterschaftskampf mit Sharkey war die 50. Begegnung Schmeling im Ring.

Schmeling begab sich, eskortiert von einer Anzahl von Polizisten, nach Manhattan, wo er im Privathaus eines Freundes die Nacht vor dem Kampftag verbrachte. Für Schmeling's Sicherheit wurden die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen. Bis zum Kampfbeginn wurde er von zahlreichen Detektivs bewacht, und die Sorgfalt, die man seinem Körper angedeihen ließ, hatte ihresgleichen nicht einmal beim Jaren von Rußland.

Im Laufe des Kampftages legte ein ungeheurer Zustrom von Zuschauern aus allen Nachbarstädten in die Raststätte in dem Chicagoer Expresshaus

kurz vor seinem Eintreffen in New York neun mit Revolvern bewaffnete Anhänger des berühmten Banditen Capone, die dem Boxkampf beiwohnen wollten. In ihrem Gepäck wurden 60 000 Dollar Bargeld gefunden. Von den 70 000 Zuschauern im Madison Square Garden waren etwa 30 Prozent Deutsch-Amerikaner. Die deutsche Kolonie bildete an der einen Ringseite einen geschlossenen Block.

Schmelings und Sharkeys Millionen-Einnahmen

Weder Schmeling noch Sharkey hatten, ganz abgesehen vom Ausgang des Kampfes, es eigentlich notwendig, aufgeregt zu sein, fiel ihnen doch ein reicher Dollarregen in den Schoß. Sharkeys Einnahmen aus früheren Kämpfen erreichten beinahe die Höhe von einer Million Dollar. Mit der Einnahme aus dem Weltmeisterschaftskampf ist er also wohlbestallter Dollar-Millionär. Max Schmeling hat bei seinen Trainingskämpfen in Amerika etwa 100 000 Dollar eingenommen. Seine Kampfeinnahme aus dem Meisterschaftskampf machen ihn also auch zum Millionär, allerdings in Reichsmark.

Schmeling als Sieger anerkannt.

New York, 13. Juni. Heute nacht 3 Uhr nach unserer Zeit begann der in der ganzen Welt mit Spannung erwartete Entscheidungskampf im Schwergewichts-Bereich zwischen dem deutschen Meisterbörger Max Schmeling und dem Amerikaner Sharkey. Hunderttausende hatten sich zu dem Wettkampf eingefunden. In den ersten drei Runden war Sharkey im Vorteil und überlegen. Es ist dies eine Eigenart Sharkeys, die Entscheidung durch sehr heftige Angriffe im Anfang herbeiführen zu wollen. In der 4. Runde arbeitete sich Schmeling allmählich vor. Sharkey ließ sich jedoch zu einem Tiefschlag hinreißen, der Schmeling sofort kampfunfähig machte. Sharkey wurde darauf disqualifiziert und Schmeling als Sieger anerkannt. Die Zuschauermenge nahm diese Entscheidung mit Begeisterung auf. Auch die New Yorker Presse billigt diese Entscheidung.

Gold

Skizze von S. Tornwaldt.

Nore Platen — berufstätig, Witwe, arm, vergnügt — fuhr nach Kapstadt. Arbeit hier und Arbeit drüben, das blieb sich gleich. Freundschaftliche Dinge drüben wie hier, das würde sich auch gleich bleiben, denn Nore Platen hatte das Talent, sie zu finden. Dazwischen eine herrliche Reise. Grund genug, um noch vergnügter zu sein als gewöhnlich.

Nore Platens Dampfer machte vom Peters Quai los und fuhr in die nächtliche aprillkühle Elbe. Inmitten der tangenden Lichtpunkte, die er um sich verstreute, fuhr er langsam zwischen dunklen Ufern auf Cuxhaven zu, drehte nach Westen, und jagte sich nach Süden, bis er die kurzen, bösen, kleinen Nordseewellen um ihn zu schafften und schlingerten und schaukelten ihn recht munter.

Es gab nicht viele Passagiere, die das als ein sonderliches Vergnügen anfahren und draußen blieben. Zwei gab es. Nore Platen und noch einen. Sie waren beide auf das Bootsbord gestiegen, weil es unten zu sehr spritzte, und guckten die Wellen an, soviel eben von ihnen zu sehen war. Weiße Schöpfe! Nore sang dazu, so laut sie konnte. Sie war überzeugt, daß nichts davon zu hören sei, weil Wind und Wellen ziemlich den Lärm machten, aber ab und zu flog doch ein Ton zu dem Passagier Nummer zwei hinüber.

Der fuhr nun nicht zum erstenmal nach Afrika hinunter, aber daß in der Nacht, und dazu bei einem steilen Nord-Nordwest, jemand sich an der Bootsdecke festhielt und die rabiaten Nordseewellen anfang, hatte er noch nicht erlebt. Sein steinern ernstes Gesicht verzog sich ein bißchen, und er machte unwillkürlich ein paar schaukelnde Schritte auf dieses Unikum zu. Im Schein der Decklichter sah er von rückwärts eine zierliche kleine Person in Windjacke über allerhand Wollenum und Faltenrock, die ihre Witze schwenkte und in der kurzen hellen Mähne den Wind raufen ließ.

Als Nore Platen mit ihrem begeisterten Wind- und Wellenlied fertig war und sich umdrehte, stand da der lange Mensch mit seinem tropengelben, ernsthaften Gesicht und sah sie eindringlich an. „Entschuldigen Sie — warum sind Sie so vergnügt?“ fragte er höflich.

Nore prallte zurück, begriff sich, lachte, fragte: „Ist es vielleicht nicht prachtvoll hier?“ und ließ sich zucken die Treppe hinunter wehen.

Auf diese etwas ungewöhnliche Art knüpfte sich die Bekanntschaft zwischen der kleinen Stenotypistin Nore Platen und dem langen Geologen Doktor der Physik Hans Holm.

Europa benahm sich zum Abschied launisch, kalt und abscheulich. Die Windmühlen entlang der Schelde dreht ein harter, unwirksamer Wind, England war grau und nah, und das Reichfeuer von Quessant guckte wie ein rotes, böses Riesenauge durch abendlichen Nebel.

Als Nore Platen dann aber eines Morgens an Deck kam und wie immer ihren Frühspaziergang mit Doktor Hans Holm antreten wollte, war Europa sonstwie; milde Winde wehten vom Süden und trugen sanfte, ruhige, blaue Wogen heran.

„Es ist ein Wunder“, sagte Nore mit runden, verklärten Augen.

„Es ist kein Wunder, es ist der fünfundsiebzigste Breitengrad“, sagte Doktor Hans Holm.

„Ich möchte bloß wissen, wie Sie das aushalten, mit Ihrer ewigen Nüchternheit“, meinte Nore ein bißchen böse und ließ zwei Schritte voraus. Die Sonne fing sich in ihrem Haar. Wie Gold, ihr Haar. Na ja, Nore wußte, daß es hübsch aussah.

„Sie täten besser, sich etwas auf den Kopf zu setzen“, stellte er ernsthaft fest, „die Sonne...“

Da bekam sie es mit dem Lachen. Wenn Nore Platen aber richtig anfang zu lachen, dann hörte sie so bald nicht wieder auf. Und außerdem wirkte es ansehnlich. „Dem Himmel sei Dank“, seufzte sie und trocknete die Augen, „Sie können ja lachen, ich habe wahrhaftig gedacht, Sie könnten's nicht.“

„Das habe ich auch gedacht. Jedenfalls ist es ziemlich lange her —“ sagte er zögernd und wie verwundert.

„Sie lernen es wieder“, tröstete Nore, „heute haben Sie angefangen.“

„Ja“, sagte er. Und dann holte er ihre beiden Stühle aus dem geschützten Promenadenwinkel und baute sie mit vieler List auf, daß kein Fernsinn ihnen den Blick auf das Meer nehmen konnte. Denn Nore konnte nicht genug blaues Wasser und warmen Wind zu sehen und zu fühlen bekommen.

„Warum fahren Sie eigentlich da hinunter?“ erkundigte sich Nore im Anschluß an allerlei Vermutungen, die sie voll Optimismus über ihr neues Feld der Tätigkeit angestellt hatte.

„Ich?“ Hans Holm machte eine Pause. — „Goldgraben“, sagte er, „Diamanten suchen.“

„Goldgraben“, Nores Mund blieb ein bißchen offen. Goldgraben! Es verband sich ihr mit dieser ungewöhnlichen Beschäftigung so etwas wie gierige Hände — rote Gesichter — harte, verwogene Augen — na, sie hatte noch nicht darüber nachgedacht, aber jedenfalls mußte ein Goldgräber anders aussehen als Hans Holm.

„Machen Sie den Mund wieder zu, kleine Nore“, sagte er gutmütig, „ich bin dabei weder Millionär noch Märker geworden, zwei Nebenerfindungen, die sich Ihnen damit zu verknüpfen scheinen. In den letzten zwei Jahren habe ich überhaupt auf meinem Bagdad ein süßhaftes Bech gehabt.“

„Gold“, sagte Nore träumerisch. Seitdem nannte sie ihn kurzweg „Goldgräber“.

Es war an einem Abend, nicht lange ehe Hans Holm in Südwest vom Dampfer gehen sollte. Sie standen am Bug. Den ganzen Tag war das Meer besonders lebendig gewesen: Delphine, fliegende Fische, Quallen, ein Hai —. An Bord

Die Deutschen Kampfspiele 1930

Hindenburgs Gruß

Berlin, 12. Juni

Reichspräsident v. Hindenburg entbietet als Ehrenschirmherr der Deutschen Kampfspiele 1930 den Teilnehmern mit folgendem Schreiben seinen Gruß:

„Den zu den Deutschen Kampfspiele in Breslau vereinten Turnern und Sportleuten entbiete ich meine herzlichsten Grüße! Ich verbinde damit meine aufrichtigsten Wünsche für guten Erfolg des Wettstreites, der diesmal im Osten des Reiches turn- und sportfreundliche Jugend aus ganz Deutschland zusammenführt. Möge er die förderliche Erleichterung der deutschen Jugend fördern und zugleich den Gedanken der Volksgemeinschaft stärken! Dann werden die Kampfspiele eine große vaterländische Aufgabe erfüllen.“

gez. von Hindenburg“.

Zahlreiche Verbände und Vereine haben Meldungen abgegeben. Das Auslandsdeutschtum ist mit 375 Meldungen vertreten.

Letzte Nachrichten.

Notopfer und Länderansprüche.

Berlin, 13. Juni. Die Gesetzentwürfe über das Notopfer und die Vermögenssteuer werden dem Reichstag in dieser Woche voraussichtlich nicht mehr zugehen können, da sich Zweifelsfragen ergeben haben, die noch geklärt werden müßten. Eine Hauptrolle spielt dabei die steuerliche Beziehung zwischen Reich und Ländern. Die Länder haben auf 75 Prozent des Einkommensteuereintrages Anspruch. Das Notopfer, das rein äußerlich als ein auf bestimmte Gruppen von Steuerpflichtigen begrenzter Zuschlag zur Einkommensteuer darstellt, soll aber in vollem Umfange dem Reich zufleßen. Daraus ergaben sich Widerstände der Länder. Das Reichsfinanzministerium bemühte sich bei der Ausarbeitung der Vorlage, das Notopfer so wenig wie möglich als einen Zuschlag zur Einkommensteuer erscheinen zu lassen. Diese Absicht des Reichsfinanzministeriums stieß aber im Widerpruch zu der Auffassung innerhalb der Regierungsparteien, daß ein Notopfer nur bei Einführung eines allgemeinen Zuschlages zur Einkommensteuer möglich sei. In diesem Sinne werde von parlamentarischen Gruppen eine Umgestaltung der Vorlage angestrebt, für die dann eine Mehrheit zu gewinnen wäre, etwa mit Hilfe der Sozialdemokraten. Die Folge werde sein, daß die Regierungsvorlage nicht mehr von Dr. Wobbenhauer durchgeführt würde und ein Wechsel im Reichsfinanzministerium erfolgen dürfte.

Nationalsozialistische Beschwerde.

München, 13. Juni. Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, hat die Nationalsozialistische Partei gegen das polizeiliche Verbot der für Sonntag geplanten Versammlung bei der Regierung für Oberbayern Beschwerde eingelegt. Staatsminister Dr. Frick, der in der Versammlung sprechen sollte, hat telegraphisch gegen das über ihn verhängte Sprechverbot Einspruch erhoben.

Morgan lehnt eine Beteiligung an weiteren Tributentleihen ab.

Berlin, 13. Juni. Wie die „D. A. Z.“ aus New York berichtet, befindet sich in der Ankündigung der Firma Morgan über die Emission der Young-Anleihe die beachtenswerte Mitteilung, daß diese Emission wahrscheinlich die letzte sein werde, die Amerika für Tributentzwecke ausbebe. Die künftigen Mobilisierungen solcher Anleihen würden nur innerhalb der Länder stattfinden, deren Regierungen von den Jahreszahlungen dieser Anleihe profitierten.

Badeanstalt Laasphe. Wasser 21° C, Luft 23° C.

glitten Walfische vorüber, eine ganze Herde, die wie schwimmende Inseln waren, aus denen Fontänen aufsprangen. Die Sonne verschwand kupferrot hinter dem Horizont. Fliegende Fische spritzten wie Feuerfunken über das Wasser.

Die Glode rief zum Abendessen, aber Nore schüttelte den Kopf. „Gehen Sie allein. Ich bleibe hier — der Abend ist voller Wunder. Gehen Sie nur! Sie glauben ja doch nicht an Wunder.“

Aber Hans Holm blieb.

Das Meer atmete in ruhiger, glatter Dünung. Dunkelblaue Glode der Himmel darüber. „Gehen Sie“, Nore plette mit dem Finger ein paar mal nach oben in die Luft, „jetzt macht der liebe Gott Löcher in die Glode — so — damit wir was vom Ewigkeitsschatz zu sehen kriegen. Und jetzt“ — sie griff nach Hans Holms Arm und kniff selbstvergessen und herzhaf — „bitte, sehen Sie da — das — was ist das nur? Wunder, ich sag's ja — Wunder, Sie alter Thomas.“

Wahrhaftig, es scheint, die Sterne fallen vom Himmel. Oder entzündeten Milliarden neuer Sterne sich in der Tiefe? Die Bugwelle leuchtete, strahlte, „Meerleuchten“, erklärte Hans Holm, „Phosphor.“

„Wenn Sie jetzt nichts von Phosphor sagen möchten!“

Nore lehnt entrückt weit über die Keling. Es schien Hans Holm bedenklich, und er stützte den Arm über sie.

Immer stärker sprüht die Bugwelle. Rings um das Schiff hebt bis zum tiefen Grund ein absonderliches und gespenstisches Leben an. Blau dahinter die Nacht und voller Geheimnisse.

Will man ihr weismachen, es seien einfach Delphine, die in die leuchtende Welle tauchen? Soll sie an Algen und Qualen denken? An Schnecken, Kalle und Krebsgeier? An — Phosphor? Feuerwerk aus verfunkenem Schloß ist das, Hans Holm. Das Meerest eines reichen, phantastischen Fürsten, Hans Holm! Da, wie die Raketen steigen und Schwärmer ihre zackigen Kreise ziehen! Fremde Bahnen der Leuchtflugel! Goldregen, der in flimmernden Tropfen sprüht und zwischen kristallenen Korallenbüsche stürzt! Axtalleiber wiegen sich im Meigen, reigen Strahlensadeln an sich, schwingen sie aus dem Wasser — einen Moment lang — in die blaue Nacht. Goldne Girlanden hängen an den Sternen der Tiefe, Schlangen ringeln über goldene Inseln, auf denen Blumen blühen aus Mondstein und gelbem Topas.

„Goldgräber“, sagte Nore Platen halblaut, „hier ist Gold die Fülle — nie im Leben finden Sie wieder so viel.“

„Ich glaube, Du hast recht, kleine Nore“, sagte Hans Holm ebenso halblaut zurück — (es ist aber nicht sehr gut zu verstehen, weil er den Mund grade auf Nore Platens goldnem Schopf hat), „wie wär's, wenn Du mir von jetzt ab mit Deiner Winkelfrutte hilfst?“

„Das will ich wohl tun, Du langer Phosphormensch — aber erst sagst Du, daß wir hier ein Wunder erleben.“

„Wir erleben ein Wunder, kleine Nore“, sagt Hans Holm, und er ist sogar davon überzeugt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 12. Juni 1930.

Familie Karl Feisel.

Städtische Badeanstalt mit Luft- und Sonnenbad.

Badezeit bis zum 15. September 1930.

Sonntag vormittags von 9-1 Uhr Familienbad.
Sonntag nachmittags von 2-6 Uhr Familienbad.
Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag vormittags von 11-1 Uhr Familienbad.
Nachmittags von 1-2 Uhr Pause.
Nachmittags von 2-5 Uhr Familienbad.
Nachmittags von 5-8 Uhr für Männer und Knaben.
Dienstag und Donnerstag, vormittags von 9-1 Uhr Familienbad, nachmittags von 1-2 Uhr Pause, nachmittags von 2-5 Uhr Familienbad, nachmittags von 5-6 Uhr für Frauen und Mädchen, nachmittags von 6-8 Uhr Schwimmklub.

Badepreise.

Für Einheimische 25 Pfg.
Für Auswärtige 40 Pfg.
Für Schüler bis zu 14 Jahren 10 Pfg.
Ab 5 Uhr nachmittags allgemein 15 Pfg.

Verleibgebühren.

Für Badehose und Handtuch je 10 Pfg.
Für Badeanzug 20 Pfg.

Aufbewahrungsgebühren.

Für Badehose und Handtuch 1.00 Mk.
Für Badeanzug und Bademantel 2.00 Mk.
Laasphe, den 12. Juni 1930.

Der Bürgermeister, Pränger.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Die Schulreiterin

Roman von Margarete von Sah.

11]

Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen brachte ihm der Zimmerkellner ein Telegramm. Er öffnete es hastig, in der Hoffnung, es könnte von Angelene sein. Es war von Cornelia, die ihm mitteilte, daß sie, um Einkäufe zu machen, für einige Tage nach Berlin käme. Er möchte sie um ein Uhr mittags an der Bahn erwarten. Er warf das Telegramm achtlos auf den Boden und hatte gleich danach vergessen, daß es angekommen war. Er klebte sich an und ging aus. Das Wetter war gräßlich, es regnete unaufhörlich. Seine Augen suchten unter den vielen Gesichtern, die vor ihm auftauchten, eines, nach dem er sich sehnte, ohne daß es ihm selbst recht bewußt war. Er wurde von der Menge vorwärts geschoben und merkte nicht, daß ihn der Regen bis auf die Haut durchnäßte. Planlos durchließ er das ganze Stadtviertel, um endlich todmüde wieder in seinem Hotel zu landen.

Es war drei Uhr. Auf dem Schreibtisch in seinem Zimmer lag ein Briefchen. Er sah die Aufschrift und, Corneliens Handschrift erkennend, fiel ihm das Telegramm ein und daß Cornelia kommen wollte. Dennoch legte er den Brief uneröffnet auf die Matze des Tisches zurück. Es war ihm völlig gleichgültig, was sie ihm mitzuteilen hatte. In den völlig durchnässten Kleidern warf er sich auf die Chaiselongue. Sein Kopf schmerzte ihm zum Zerbrechen. In seinen Gliedern war eine bleierne Schwere, zu alledem quälte ihn ein Gefühl der Uebelkeit.

Ich werde krank werden, dachte er und zog seine Reißende über sich. Da fiel ihm ein, daß er während des ganzen Tages noch keinen Bissen gegessen hatte. Er hatte nicht die Kraft, sich aufzuraffen. Schlafen wollte er, nur schlafen.

Mehrere Stunden mochten vergangen sein, als ein starkes Klopfen an der Tür ihn schließlich aufschreckte. Es wurde ihm gemeldet, daß im Vestibül eine Dame auf ihn warte. Er dachte an Angelene. Natürlich, nur sie konnte es sein. Blühschnell erhob er sich von seinem Lager.

Sagen Sie der Dame, ich käme sofort.

Als der Bote weg war, fiel ihm ein: wie sollte Angelene hierher kommen, sie wußte ja gar nicht, daß er in diesem Hotel wohnte. Cornelia war es, die gekommen war, ihm Vorwürfe zu machen, daß er sie nicht von der Bahn abgeholt hatte. Er beehrte sich nun nicht mehr so sehr, mit dem Umkleiden fertigzuwerden. Nach etwa einer Viertelstunde erschien er im Vestibül. Wie er es vorausgesehen: Cornelia empfing ihn, aber nicht mit Vorwürfen, wie er es erwartet hatte.

PAT UND PATACHON

die ewig Unzertrennlichen, die Meister europäischen Humors, haben einen neuen Film geschaffen, in dem sie den Kriminalfilm auf zwerchfellerschütternde Weise parodieren. Sie treten in diesem Film

ALS DETEKTIVE

auf und schaffen alles, was den gemiegtesten Kriminalisten nicht gelingt, sie machen ein junges Paar glücklich und einen Räuber unschädlich. Sehen Sie sich den Film an im

Lichtspiel-Theater Westf. Hof



Billige Weine!

Taragona m. Fl. 1.25
Insel Samos " " 1.35
Rioja St. Anton (spanischer Rotwein) " " 1.25

Zur Bormle!

1929er Degheimer m. Fl. —.80
Pfirsiche 1/2 Dose " " 1.60
Ananas große " " —.96

Feine Salz-Vill-Gurken Stück —.12
Bratheringe u. Rostmüße Stück —.15

Hanfeatenheringe i. Öl u. Mispel-Pickles 1 Str.-Dose 1.35
Hanfeatenheringe in Bäcker Sauce —.95

Hamb. Kaffeegebäck 1/2 Pfd. 0.22
Fruchtwaffeln 1/2 Pfd. 0.25

Thams & Garfs

Telefon 61 Laasphe Bahnhofstr. 71

Unserem lieben Sportfreunde Ernst Achenbach nebst Frau Gemahlin zu ihrer heute stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Fußballverein Niederlaasphe.

Tapeten
Linoleum
Lacke
Farben
Karbolineum
erhalten Sie am besten, nach Angabe der Vertretungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmerer,
Laasphe.



Gesunde Füße durch Geruchs Gehwoll-Präservativ-Krem. Gehwoll verhindert Wund-, Blasenläsionen, heilt Schweißfüße. Dose 0.50, 0.70, 1.—

Portemonnaie m. Inhalt (Gesamtwert 38-39 RM.) in der Bahn- oder Bahnhofstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Gef. d. Mittg. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für den Monat Juni 1930 erfolgt am Samstag den 14. Juni 1930, vorm. von 8-9 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 12. Juni 1930.

Der Magistrat:
Pränger.

Achtung! Achtung!

Frauen und Töchter

lernt

Zuschneiden!

Kind- u. Damengarderobe u. Wäsche nach den neuesten Grundschritten. Kinderleicht zu erlernen. Honorar für 8-wöchentlichen Kursus (pro Woche zwei Unterrichtsstunden) 20 RM.

Anmeldungen bis Sonntag mittag nach dem Hotel P. a. t. t. - Grundtrocken erbeten.

Kabfahrer-Club Laasphe 1896.

Heute abend 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Grasverkauf.

Am Montag den 16. Juni, nachm. 5 Uhr anfangend, verkaufen wir an Ort und Stelle einen großen Teil unseres diesjähr. Heugraswuchses. Geschwister Bald, Reimstruth.

Sämtliche Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

Trinitatis.

10 Uhr: Gottesdienst P. Heynen.
11 1/2 Uhr: Sitzung der größeren Gemeindevorstellung.
2 Uhr: Bibelfunde Laasphe h. H. P. Bauer.
Koll.: Preussische Hauptbibelgesellschaft.

Rath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 15. Juni 1930, vorm. 9 1/2 Uhr.

Festungen.

Sonntag den 15. Juni, vorm. 1/2 10 Uhr predigt voraussichtlich Sup. Pf. Ginsberg-Verleburg.

„Werner, wie siehst du aus!“ rief sie erschreckt — „bist du krank?“

Er lächelte gezwungen. „Nein, Cornelia, nur hungrig bin ich. Ich habe den ganzen Tag noch nichts gegessen.“

Sie wollte wissen, warum er sich so vernachlässigt habe. „Ich hatte keine Lust, zu essen, aber jetzt spüre ich Verlangen danach. Komm, laß uns in ein Restaurant gehen.“

Er öffnete die Tür vor ihr und ließ sie vorangehen; auf der Straße fragte sie ihn: „Du scheinst gar nicht neugierig darauf zu sein, warum ich nach Berlin gekommen bin?“

„Er sah mit einem Seitenblick auf sie nieder.“

„Du telegraphierst es mir.“ „Ach, die Einkäufe sind nur ein Vorwand, ich kam her, um dich zu sprechen. Während du von Hause weg bist, hat die Dampfabrik Vohberg und Hempel einen Wechsel über fünftausend Mark präsentiert, für den deine Mutter nicht das Geld zur Verfügung hatte.“

„Ich hätte es auch nicht gehabt“, fiel er ihr ins Wort. „Ich habe das Geld ausgelegt, Werner, es ist dir doch nicht unangenehm?“

Eine dunkle Röte stieg ihm ins Gesicht. „Doch, es ist mir unangenehm. Ich möchte lieber in Vohberg und Hempels Schuld sein, als in deiner.“

Seine Schrockheit schien sie nicht im geringsten zu verletzen. „Ob unangenehm oder nicht, die Sache mußte aus der Welt geschafft werden. Wechselschulden müssen am Fälligkeitstage beglichen werden.“

„Wenn Wambt und Schürich das doch auch so genau genommen hätten“, ging es ihm durch den Kopf. Der Ausfall von siebentaufend Mark, den er durch diese beiden gehabt, machte sich außerordentlich bemerkbar, zumal er auch ohne diesen Verlust mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Seine Schrockheit von vorher mißverstand, sagte er: „Es ist mir deshalb unangenehm, weil ich nicht weiß, wann ich dir das Geld werde zurückgeben können.“

Darum mach dir keine Sorge, Werner, ich brauche das Geld nicht. Im Gegenteil, ich will dich bitten, mehr von mir zu nehmen, darum kam ich her. Ich sehe doch längst, daß dir Kapital fehlt — die Bewirtschaftung des Gutes leidet, weil du nicht genug Betriebskapital zur Verfügung hast.“

Er gab ihr im stillen recht, wehrte aber hastig ihr Anerbieten ab.



Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung

„Ich danke dir, Cornelia, du meinst es gut, aber ich will schon zusehen, mit dem auszukommen, was ich habe.“

Er winkte ein Auto heran, das ihnen entgegenkam. „Zum Restaurant Traube“, sagte er zum Chauffeur und half dann Cornelia in den Wagen, wobei er nicht bemerkte, daß Angelene gerade in diesem Augenblick an ihm vorbeiging und ihre Augen in schmerzvollem Glanz auf ihn blieben. Wie geheißt floß sie dann vorwärts, ohne Ziel.

Eine unerträgliche Qual war in ihr. Die schrie nach ihm und verließ ihn doch wieder. Er war zum Lächer an ihr geworden, er, den sie so über alles liebte! Wozu hatte er sie hierher holen lassen? Sie begriff es nicht. Heute früh hatte die Frau, in deren Wohnung sie untergebracht war, ihr ausgedrückt, daß er bei ihr antelephoniert habe, er könne heute noch nicht zu ihr kommen, weil wichtige Geschäfte ihn den ganzen Tag über in Anspruch nähmen.

Wozu war das! Diese Gewissheit brannte wie Feuer in ihrem Blut. Haß flammte in ihr auf, der ihr körperlichen Schmerz schuf. Sie wehrte sich gegen ihn. Mühe suchend, ließ sie durch die abendlichen Straßen, die ihr fremd waren und deren Lärm sie beängstigte.

Es war spät, als sie am Hause „Am Ritus sechs“ eintraf. Sie fand das Haus verschlossen und sah ratlos zu den Fenstern hinauf. Hinter allen war Dunkelheit. Sie ging ein paarmal vor dem Haus auf und nieder. Der Abend war kalt und ein feuchter Nebel hing in der Luft. Frostwind zog sie die Schultern zusammen. Ihr Kopf glühte und schmerzte. Wozu war sie hier und auf was?“ fragte sie sich. Sie dachte daran, auf die Bahn zu gehen und nach Havelberg zurückzufahren. Da fiel ihr ein, daß sie ja in die Wohnung gehen müsse, um der Frau das Nachtquartier zu zahlen. Von neuem blieb sie stehen und sah zu den Fenstern hinauf.

Ein Herr kam auf das Haus zu, stieg die drei Stufen, die zum Eingang führten, hinauf und schloß die Tür auf. „Wohnen Sie hier im Hause?“ fragte er, sich nach Angelene umsehend.

„Ja.“ Sie bat nicht, daß er sie mit hineinnehmen möchte, aber er hielt die Tür vor ihr geöffnet.

„Bitte sehr“, sagte er höflich und „lieferte den Hut.“ Und seine Taschenuhr anknappend, sagte er: „Glauben Sie, daß ich voraussetze, um zu leuchten. In welcher Etage wohnen Sie?“

Angelene sah ratlos vor sich hin. Sie wußte es nicht. Sie konnte sich im Augenblick nicht einmal auf den Namen der Wirtin besinnen. Hatte sie ihn überhaupt gehört? Sie wußte es nicht.

„Ich weiß nicht“, sagte sie und presste ihre Hand vor die Stirn.

Sie blieben beide stehen und sahen sich beim Schein der Taschenlampe an.

„Ich weiß es wirklich nicht“, sagte Angelene noch einmal.

Vor dem Bild des Herrn schlug sie die Augen nieder. (Fort. folgt.)

Erstheilen und Zettel Orosonto: Marburger

Nummer

Um

Die Ber der Arbeitge brochen worl aufgenommen über eine M war auf bei allem darüber nicht mehr v Befprechunge len wie die schen Preis. Als wesentlic den, von den überzugehen. zielt, während bleiben muß, ter als eine Stückwert ble tion entspre lichen Lösung. Falle wäre d verbände wie an nahe stan aufs engste zu tagnachmitta vorlage und beabsichtigt. gierung zwei jung gedacht, lich verbunden gewiß fragwü verliert, sohal und zur Frei Es kann e einbarungen 4 Prozent, die lest werden; i jentfah der E jentfah der E Projekt der schaftsmyster llen ein Urteil geber über die den können.

An maßg Lohnentzug nur etwa 4

Zum i

lleber da

deutsch-russisch

gung der im

Beziehungen e

Austunft. Die

Un n ä h e r u

len haben, die

sondern weiter

betreffen befa

deutschen Tei

Sch i c h t u n

nur in den Ro

den deutschen

aus die Vorbe

gen Wirtschaft

der deutsch-ruf

wird dann die

russischen Bezi

den beiderseitig

wisse Verstimm

Deutschland bef

Rußland die G

Angelegenheit

Der U

Vier

Im Warte

explodierte ein

schauer Ranzor

schwer verlegt,

tere Verletzung

Zwei Stun

nen der Eisen

Bahnhof, eine

da der von P

unmittelbarer

lunft des herbi

lich explodierte

Sandhausen an

Bombe.

Die drei im

lachten keinen